

Thema: dazwischen

Sicher ist: Entweder ist dazwischen nichts, oder dazwischen ist etwas. Es gibt nichts ohne ein Dazwischen. Was vorkommt, kann nur im Dazwischen vorkommen. Das Ununterbrochene liegt ausserhalb der erfahrbaren Welt.

Immer und überall ist ein Anfang und ein Ende, ein Abstand, eine Pause, ein Zwischenraum, eine Lücke, eine leere Stelle. Ob winzig klein oder unendlich gross spielt keine Rolle. Das Dazwischen kennt keine Dimension, sondern liegt buchstäblich masslos einfach vor.

Nichts dazwischen

Als vermeintliche quantité négligeable wird das Dazwischen nicht immer wirklich ernst genommen. Nicht selten stört das Nichts dazwischen in seiner Selbstverständlichkeit. Als Unterbruch greift es in den gewohnten Lauf der Dinge. Als Defizit nimmt es uns weg, was wir zuvor in Händen hielten. Als Minus unterbricht es das gewünschte Plus. Doch reicht es vom Da zum Dort, und füllt vollständig und verbindend aus, was es trennt. Und es verleiht damit Vorhandenem Bedeutung, Form und Funktion.

Wir besteigen die Leiter, indem wir zwischen deren Sprossen treten. Wir ordnen unser Haar mit dem gezähnten Kamm. Geschriebenes ist nur lesbar, wenn Buchstaben und Zeilen Abstand halten. Wir nutzen die Tür, statt durch die Wand zu gehen. Der Wald besteht nicht nur aus Bäumen, sondern ebenso aus deren Zwischenräumen, durch welche unsere Pfade führen. Beim Zwischenhalt sammeln wir die Kraft zum Weitergehen. Die Pause schützt vor dem Zusammenbruch. Dem Tag folgt die Nacht, in der wir ruhend uns erholen. Jeder Klang wird unerträglich, wenn er nie verklingen würde. Doch auch die Stille braucht den Laut, der sie durchbricht.

Etwas dazwischen

Es gibt unendlich viele Beispiele, welche die immense Bedeutung des Dazwischen belegen. Wir sollten es deshalb vermehrt wahrnehmen und berücksichtigen. Das Dazwischen verdient unsere Beachtung und unseren Respekt, denn es ist ebenso wichtig, wie das, was es trennt, unterbricht oder begrenzt. Eine Welt ohne Dazwischen ist nicht möglich.